Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1893)

Heft: 6

Artikel: Johann Ignaz v. Felbiger

Autor: Baumgartner, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische

Monatsschrift.

Drgan

des Fereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweiz.

3ug, Juni 1893.

M. 6.

1. Jahrgang.

Rebattionstommiffion: Die Ceminardireftoren: Dr. Frib. Rofer, Ridenbach, Compg; F. X. Rung, higfirch, Lugern; S. Baumgartner, Bug. — Die Ginfendungen find an ben lettgenannten zu richten.

Abonnement. Erscheint monatlich und toftet jahrlich für Bereinsmitglieber 2 fr.; für Lehramtstanbibaten 1 fr. 50 Rp.; für Nichtmitglieber 2 fr. 50 Rp. Bestellungen beim Berleger: 3. M. Blunschi, Buchbrucker, Bug. — Inserate werben bie Betitzeile mit 10 Rp. berechnet.

Inhalt: 1) Johann Ignaz v. Felbiger. 2) Die Paufen in der Bolksschule.

3) **Fair** Methodik des Bruchrechnens. 4) Jur Schulhygieine. 5) Pädagogische Rundschau. 6) **Pädagogisch**e Litteratur. 7) Kleinere Mitteilungen. 8) Vereins= nachrichten.

Johann Ignaz v. Felbiger.

Bon S. Baumgartner, Seminarbir.

T.

Der V. Band der "Bibliothek der kathol. Pädagogik" enthält das Lebensbild eines der interessantesten und allseitigsten Pädagogen des verstossenen Jahrhunderts, nämlich des Johann Ignaz v. Felbiger, und bringt uns zugleich dessen vorzüglichstes pädagogisches Werk, das Methodenbuch. Die kathol. Lehrer und Schulmänner sind dem Herausgeber der Bibliothek und speziell dem Verfasser des vorliegenden Bandes dankbar, daß sie diesen merkwürdigen und vielfach noch zu wenig gewürdigten Mann unserer Zeit näher gebracht und dadurch einen neuen Beweis geleistet haben, wie sehr die kathol. Kirche und ihr Klerus jederzeit für die Hebung des Schulwesens ge-arbeitet und gewirkt haben.

Felbiger war zu Groß=Glogau in Schlesien 1724 geboren, trat 1746 in das Stift der regulierten Chorherrn vom Orden des hl. Augustin zu Sagan ein, wurde 1748 Priester und 1758, also schon nach 10 Jahren, Abt des Stiftes. Diese hohe Würde siel ihm troß seines noch jugendlichen Alters zu, weil er wegen seines edlen Charakters, seiner großen Talente und Kenntnisse, seiner gründlichen Studien und seines praktischen Sinnes bei allen seinen Mitbrüdern in hohem Ansehen stand. Daß diese sich in ihm nicht getäuscht hatten, zeigte das nun folgende großartige und vielseitige Wirken

des neuen Abtes. Seine Ernennung fiel in eine schwere Zeit. Der sieben= jährige Arieg (1756—1763) hatte dem Kloster hohe Steuern und Kontributionen gebracht und es brauchte alle Klugheit und Energie Felbigers, um es dennoch durch alle die verschiedenen Stürme hindurch zu retten. Als wieder friedlichere Berhältniffe eingetreten waren, begann Felbiger mit raftlofem Gifer an der materiellen und geiftigen Bebung feiner Unterthanen und auch vieler weiterer Rreise zu arbeiten. Besonders lag ihm die Schule am Herzen. Schon 1761 erließ er eine wichtige Berordnung an die Lehrer der Pfarrschulen, verpflichtete sie an allen Wochentagen vormittags zu 21/2, und nachmittags ju 2 Std. Unterricht, jur Führung eines Schülerkataloges und einer Absenzenliste und gab ihnen verschiedene padagogische und didaktische Winke, die uns bereits den prattischen Schulmann zeigen, und verlangte energisch eine humane Schuldisziplin. "Strafen muffen nur angewendet werden, wenn wiederholte Ermahnungen nichts fruchten." Auch wurden Inspettoren bestellt, die über den Unterricht zu wachen hatten, und der Abt selbst verge= wifferte fich alle Quartale vor Ausbezahlung der Befoldung über den Fortgang des Unterrichtes. Um das Schulwesen noch mehr zu heben, studierte er fleißig padagogische Schriften und machte Schulreisen, die ihn über Einrichtung und Methode anderer Schulen belehren sollten; dabei kam er auch nach Berlin, wo ihm die Schulen Häckers und Hähns am meisten entsprachen. Er ließ sich in die gange Lehrthätigkeit diefer Schulmanner einweihen und schickte nachher mehrere Lehrer zur weitern Ausbildung dorthin. Bon Sahn hatte er auch die Tabellar= und Litteralmethode nach Sagan gebracht, die er mit besonderer Meisterschaft handhabte und die daher geradezu auch "Sagan'sche Methode" genannt wird. In seiner "Vorläufigen Anzeige von besserer Gin= richtung der öffentlichen Schulen" 1763 bezeichnet er als Zweck der Schulen-: die Heranbildung der Kinder zu tüchtigen Mitgliedern der Kirche und zu brauchbaren Bürgern des Staates und dadurch zu einstigen Erben des himmels. Daber stellt er als Ziel des Unterrichtes auf: Gine deutliche und gründliche Erkenntnis alles deffen, was man glauben und hoffen und wie man leben joll, um seine Bilichten gegen Gott, gegen die Obrigkeit und den Rächsten und fich felbst zu erfüllen; dann die Beschicklichkeit, sich aus den Schriften anderer zu unterrichten, seine eigenen Gedanken und Bedürfnisse ordentlich und beutlich in der Muttersprache auszudrücken und andern schriftlich auf gehörige Art bekannt zu machen, endlich auch die Handhabung der allen Ständen gang unentbehrlichen Rechentunft. Religion, Lefen, Schreiben und Rechnen sind ihm die Hauptfächer. Diese sollen durch eine natürliche Methode ben Kindern beigebracht werden, indem man vom Leichtesten ausgeht und allmählig zum Schwierigeren emporsteigt, wobei nicht nur bas Bedächtnis, sondern ebensosehr auch der Verstand und alle übrigen Seelenkräfte gebildet werden sollen. Überall soll der Klassenunterricht angewandt werden statt des bisherigen Einzelunterrichtes; beim Lesen dringe man auf deutliche Aussprache, gehörige Beachtung der Unterscheidungszeichen und Abewechslung der Stimme je nach dem Inhalte des Stoffes, beim Schreiben auf schöne und orthographische Arbeiten, auf Erlernung des Briefschreibens und Darstellung von Aufsäßen, "die im menschlichen Leben am meisten vorstommen." Daneben soll auch Unterricht in den Realien erteilt werden, als: "Geschichte, Erdbeschreibung, Kenntnis und Gebrauch der Landkarten, die Wappenkunde und eine Art von Kosmologie, d. h. Kunde von der ganzen Natur und allen Hauptteilen derselben, insoweit Kinder davon ohne viele Mühe sich einen Begriff zu machen vermögen."

Man sieht, wie allseitig Felbiger bereits im Anfang seiner pädagogischen Wirksamkeit das Schulwesen auffaßte. Die Durchführung seiner Ansichten verlangte aber tüchtig geschulte Lehrer, und so reichte er denn schon 1763 der foniglichen Regierung einen Schulverbefferungsplan ein, in welchem er auf Bründung von Schulmeister=Seminarien dringt; er selbst errichtete ein solches zu Sagan, das eine Musterschule wurde und den Ruf Felbigers weithin verbreitete. Das Jahr 1765 sah auf sein Berwenden hin 5 schlesische Seminarien entstehen, von denen das in Breslau als Hauptseminar bezeichnet wurde. Zu gleicher Zeit erschien auch das "General=Landschul=Regle= ment für die Römisch=Ratholischen in den Städten und Dörfern des souveranen Herzogtums Schlesien und der Grafschaft Glat", dessen Verfasser Felbiger war und durch das er seine Schulthätigkeit auf weite Rreise aus= behnte. Um in alle feine Reformen Ginheit und Sicherheit zu bringen, ver= faßte er neben mehreren Berordnungen und Schulschriften 1768 sein berühmtes Buch: "Gigenschaften, Wiffenschaften und Bezeigen recht= ichaffener Schulleute", das als erfte Auflage feines spätern Methodenbuches aufgefaßt werden tann und zugleich die erfte vollständige Boltsichultunde in deutscher Sprache ift, die bahnbrechend für die Schulpadagogit der folgenden Zeit wurde.

Eine solche Thätigkeit kostete auch große sinanzielle Opfer, die er in uneigennützigster Weise brachte; aber er hatte auch die Freude, zu sehen, daß seine Bemühungen die schönsten Früchte zeitigten. Von allen Seiten Deutschslands und Österreichs kamen Schulfreunde und Lernbeflissene nach Sagan und Felbigers "Ruhm flog durch alle deutschen Lande."

Im 1. Hauptstück seiner Bolksschulkunde spricht er von den Eigenschaften, welche Schulleute an sich haben sollen. Als besondere Standestugenden bezeichnet er Frömmigkeit, Liebe zu den Schülern, Munterkeit, Geduld, Genügsamkeit, Fleiß und Sittsamkeit; das 2. Hauptstück handelt von den Wissenschaften rechtschaffener Schulleute. Der Lehrer muß dassenige, was er die Schüler lehren und wozu

er sie anleiten soll, vor allem selber gründlich kennen und üben, in allem auf Ordnung und Deutlichkeit halten, nicht nur das Gedächtnis, sondern auch den Berstand und Willen üben und die Vorteile der neuen Lehrart richtig gebrauchen. Das 3. Hauptstück ist eine spezielle Methodik und zeigt dem Lehrer, wie er sich vor und während der Schule zu verhalten und was er bei der Religionslehre, beim Lesen und Schreiben, bei der Rechtschreibung und den Auffätzen, Rechnen und Rechnungsführung zc. zu thun habe. In dem 4. Abschnitte giebt Felbiger den Schulleuten noch verschiedene padagogische Winke, "um ihrem Umte zweckmäßig und zum Besten der Jugend vorzusteben," was sie zu thun haben, um sich bei den Schülern Gehorsam und Unsehen zu verschaffen und beliebt zu machen, um eine gute Schulzucht aufrecht zu erhalten, die Kinder nach ihrer verschiedenen Fähigkeit und Gemüts= beschaffenheit, nach Aufführung, Alter und Geschlecht individuell zu behandeln, ihnen Abscheu vor der Lüge, Liebe zur Wahrheit, Rechtschaffenheit und Ehr= lichkeit einzuflößen und sie zur Beobachtung der Wohlanständigkeit in Worten und Gebärden und in ihrem ganzen Verhalten gegen andere anzuleiten. — In dieser Ausführung liegt ein gewaltiges Stud Badagogik und Methodik und wenn auch nicht alle seine Ansichten unsere Billiaung erhalten können. so bezeichnen sie doch einen immensen Fortschritt gegenüber der Schule vor ihm.

Bald sollte sich Felbiger ein noch viel weiteres Gebiet der Wirksamkeit eröffnen. Maria Theresia, die große Raiserin von Desterreich, hatte in ihrer landesmütterlichen Fürsorge schon lange erkannt, daß das Wohl eines Bolkes sowohl nach seiner materiellen als geistigen Seite hin durch nichts besser befördert werden könne als durch gute Schulen. Schon öfters waren strebsame Schulmänner nach Sagan gereist, um sich am dortigen Schulwesen zu erbauen und belehren zu laffen; mehrere Versuche wurden gemacht, um die dortigen Reformen auch nach Defterreich überzuführen, aber keine wollte recht gelingen. Selbst die Normalschule in Wien unter der Leitung des Direktors Jos. Meßmer wollte nicht recht sich entwickeln, obwohl man die Ideen Felbigers ihr zu Grunde legte. Nur Felbiger schien helfen zu können. So wandte die Kaiserin sich an Friedrich II. mit dem Wunsche, dem Abte Felbiger die Erlaubnis zu erteilen, für einige Zeit seinen Aufenthalt in Wien nehmen zu dürfen. Auf die be= reitwilligste Zusage des Königs kam Felbiger am 1. Mai 1774 in die öfterreichische Hauptstadt und begann sofort mit großer Vorsicht und Klugheit und unermudlicher Energie seine jo jegensreiche Schulthätigkeit, wobei er das vollste Bertrauen und den mächtigen Schutz der edlen Kaiserin bis zum Tode ge= noß. Schon am 6. Dezember des gleichen Jahres erschien die "Allgemeine Schulordnung für die deutschen Rormal=, Haupt= und Trivial= schulen in den fämtlichen Kaiserl. Köngl. Erbländern", die das Schulwesen Desterreichs auf gesunde Bahnen lenkte und in sich den Reim zur

weitern fruchtbaren Fortbildung enthielt. Wie bedeutungsvoll Felbiger die Erziehung auffaßte, zeigen ichon die Ginleitungsworte in dieses beachtungswerte Schulgeset: "Die Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts ist die wichtigste Brundlage der wahren Glückseligkeit der Nationen. Bon einer guten Erziehung und Leitung in den ersten Jahren hängt die ganze künftige Lebensart aller Menschen, die Bildung des Genies und der Denkungsart ganger Bolterschaften ab, die niemals erreicht werden kann, wenn nicht durch wohl= getroffene Erziehungs= und Lehranstalten die Finfternis der Unwissenheit aufgeklärt und jedem der seinem Stande angemessene Unterricht verschafft wird." Die Schulordnung verlangte für alle Städte, Dörfer und Fleden Trivialschulen, für jeden Bezirk eine Sauptschule und für jede Proving eine Kormalschule. Als Schulfächer für die Trivialschulen waren vorgeschrieben: Religion, Lefen, Schreiben, Rechnen (vier Spezies nebst der einfachen Regel de tri), Unleitung zur Rechtschaffenheit, dazu für die Rnaben auf dem Lande Landwirtschafts=, in den Städten Sandfertigfeitsunterricht, für die Madchen Unleitung jum Nähen und Stricken. Die Hauptschulen hatten nebst diesen noch als Lehrge, genstände aufzunehmen: die Elemente der lateinischen Sprache, Geographie, Beschichte, Unleitung ju schriftl. Auffäten, jum Zeichnen und zur Geometrie, die Grundfate für die Haus- und Feldwirtschaft. Für die Anstellung der neuen Lehrer wurde eine Befähigungsprüfung vorgeschrieben, dafür aber auch eine hinlängliche Befoldung festgestellt. Die Schulpflicht follte mit dem Anfang des 6. Lebensjahres beginnen und bis zum vollendenten 12. Jahre dauern; wöchentlich mußten 26 Schulftunden gehalten werden. Nach der Alltagsschule fam die Wiederholungsschule, die in wöchentlich 2 Std. bis zum 20. Lebens= jahre dauerte. Um Schluffe eines jeden Halbjahres hat eine öffentliche Prüfung stattzufinden. Die Lehrer durfen nur die fur die Schulen eigens verfagten und vorgeschriebenen Bücher gebrauchen, haben sich der Normalhandichrift und der verbefferten Rechtschreibung zu bedienen. Die Disziplin foll milde angewendet werden; zur Strenge darf man nur geben, wo Liebe nichts fruchtet. Berboten find alle Schimpfnamen, ehrenverlegende Beschämungen, Schläge mit dem Ochsenziemer, Ohrfeigen, Schläge mit der Fauft, das Haarreißen, Schläge auf die Bande zc. Daneben wurde auch eine regelmäßige Aufficht über das Schulwesen angeordnet, und bestimmt, daß wer immer sich durch besondern Gifer im Schulmesen hervorthue, sei er Lehrer oder Katechet, Unrecht auf besondere Belohnung habe und bei Beforderungen zuerst berücksichtigt werde; dadurch fand fräftige Thätigkeit und edler Wetteifer mächtige Anregung.

Diese Schulordnung erzeugte unter allen einsichtsvollen, mit der Schule es gut meinenden Männern große Freude und macht Felbiger alle Ehre; sie war aber auch im stande, das Schulwesen in kurzer Zeit zu einer schönen

Blüte emporzuheben. Aber es fehlte überall an den notwendigen Lehr= und Lernmitteln. Auch da brachte Felbigers staunenswerte Arbeitskraft schnell Ab-Innerhalb 6 Jahren verfaßte er eine große Angahl von Schriften padagogischen Inhaltes, gegen 20 für die religiöse Unterweisung der Jugend und des Bolkes, gegen 40 für den deutschen Unterricht, die Geographie, Beichichte, Raturkunde, Landwirtschaft, Geometrie, Zeichnen, Kalligraphie u. s. f. daneben verschiedene Instruktionen, eine Anleitung zur Erlernung der lateinischen Sprache, Vorlesungen über die Schuldigkeit der Geiftlichen in Bezug auf die Bolksichulen u. f. f; es gibt taum ein Gebiet im niedern und höhern Bolksschulwesen, über das er uns nicht eine Schrift hinterlassen hatte, auch eine Anleitung, Schulgebaude auf dem Lande mohl anzulegen, und Hand= werkschulen zu errichten, fehlt nicht. Alle feine Schuleinrichtungen ftellte er auf den Boden der Religion und des praktischen Lebens. "Burs Leben foll die Schule arbeiten"- war sein Brundsag. Unter seinen Schriften ragen besonders seine 3 Ratechismen hervor, von denen die ersten zwei in Frage und Antwort, der dritte zusammenhängend als religiöses Lesebuch ge= idrieben murde, bann feine Borlefungen über die Runft zu tatechifieren, seine Lesebucher a) für die Schüler in den f. t. Staaten, in 2 Il.; b) für die Schüler ber deutschen Schulen in den Städten und größern Märkten der t. t. Staaten; zwei II.; c) für Lehrer an den Trivialschulen in den kleinern Märkten und Dörfern und d) für Lehrer der deutschen Schulen in den Städten und größern Märkten; endlich fein Methodenbuch für die Lehrer der deutschen Schulen, das wir seine große Didaktik nennen konnen.

Bei solcher gesetzgeberischer und litterarischer Thätigkeit, bei solcher Umsicht und Energie, mit der alles, auch das Einzelnste geordnet wurde, bei solcher Protektion von oben herab, wie sie Maria Theresia allen Bestrebungen Felbigers zu teil werden ließ, aber auch bei solcher soliden Grundlage für den ganzen Ausbau des Bolksschulwesens, wie wir sie hier treffen, konnten die schönsten Resultate nicht ausbleiben. "Unsere rohen Bauernkinder," sagt ein Bericht aus Krain, "lernen nicht allein Deutsch, Religion, Höslichkeit u. s. w. sondern auch ihre eigene Muttersprache vollkommener als vorher. Geht das so fort, so wird in dreißig Jahren die Monarchie ganz umgeschaffen sein. Der Himmel gebe der Sache nur immer einen guten Fortgang, wie es unser Fürstbischof und alle vernünftigen Patrioten von Herzen wünschen."

Solche Erfolge mußten aber auch den Neid vieler erwecken; zu den Neidern gesellten sich ferner prinzipielle Gegner, welchen der religiöse Aufbau des Schulwesens zuwider war und die eine freiere Richtung anbahnen wollten, wie sie von den sog. Philanthropen verlangt wurde. So lange aber Maria Theresia lebte, vermochten sie gegen Felbigers Schulresormen nicht aufzukommen; als aber diese edle Fürstin am 29. November 1780 in die Ewigkeit abge-

rufen worden war, hatten sie freies Spiel, um so mehr, als ihr Sohn 30= seph II. Felbiger nie recht hold war. Schon 1782 wurde er seiner Stelle enthoben und auf seine von der Raiserin ihm verliehene Propstei in Preß= burg verwiesen, mit dem Befehle, sich der Schulverbesserung in Ungarn anzunehmen. Er that auch da noch manch Gutes für die Schule, fand aber für seine Bestrebungen wenig Unterstützung. Bon vielen Seiten tamen Angriffe auf seine bisherige Thätigkeit. Zuerst antwortete er auf sie, nachher ging er mit Stillschweigen über sie hinweg im Bewußtsein, "daß auf ihn die Fabel vom alten Löwen passe, an dem die übrigen Tiere ungestraft herum= zerren konnten. Die Wahrheit des Sages: "Undank ist der Welt Lohn" mußte Seine Lebenstage, die er so segensreich gebraucht hatte, auch er erfahren. Im Berbste 1787 marf ihn die Brustwassersucht auf das gingen zu Ende. Arankenlager, am 17. Mai des folgenden Jahres entschlief er im Herrn, driftlich, wie er gelebt und gewirkt hatte. "Rein Grabstein bezeichnet seine Ruheftätte; defto ehrenvoller und glänzender ift sein fortlebendes Wert: die Schule, die er wollte und brachte, war und blieb fast ein Jahrhundert echt chriftlich und katholisch und Millionen Kinder wurden in Tugend und Wissenichaft herangebildet ju ihrem Beile für Zeit und Ewigkeit, jum Segen für Rirche und Vaterland." Sätte man die Schulreform in den Siebenzigerjahren im Beifte Felbigers fortgefett, die Lage Ofterreichs wurde heute um vieles besser sein und man stände nicht vor einem padagogischen Bankerott! Die Religion ift und bleibt ber einzige folide Boden für eine jegens= reiche Schulthätigkeit, das hat die Schulgeschichte Ofterreichs, aber auch Deutschlands und Frankreichs genugiam bewiesen. Möchten unsere Schulpolitifer diesen Sat der Vernunft und Erfahrung doch ja nie vergessen! —

Ein großes, edles Leben ist in kurzer Skizze an uns vorübergezogen, ein Pädagoge von Gottes Gnade, dessen Andenken im Segen bleiben wird, solange man über Pädagogik sprechen wird. Es wird uns noch herrlicher ersicheinen, wenn wir seine Erziehungs= und Unterrichtsgrundsätze noch genauer auschauen und in Vergleich mit andern berühmten Pädagogen seiner Zeit stellen. Erst dadurch wird die ganze Vedeutung dieses katholischen Pädagogen klar und kann sie recht gewürdigt werden.

Die Bausen in der Polksschule.

(Dr. F. Rofer, Seminardirektor in Ridenbach.)

Die Geistesarbeit nimmt das Gehirn und die Nerven außerordentlich in Unspruch. Die Erfahrung lehrt, daß diese beiden Werkzeuge durch anhaltenden Dienst allmählich ermatten und unbrauchbar werden. Unausgesetzte Gehirn= und Nerventhätigkeit ist ebenso aufreibend und schließlich unmöglicher als an=